

## Zu den Kleiderbezeichnungen in Ri 14,12f

Manfred Görg - München

Nach Ri 14,12f setzt Simson einen Preis für die Lösung eines Rätsels aus: zwei Textilien in je dreißigfacher Ausfertigung. Die zweimal gesetzte Fügung *šlšym sdynym w šlšym ḥlpt bgdym* wird in der Regel so aufgefaßt, daß man *sdynym* (*s·dīnīm*) als Kleiderbezeichnung versteht, während *ḥlpt bgdym* (*ḥālipot b·gādīm*) als Konstruktusverbindung gedeutet wird, deren nomen rectum erst die semantische Orientierung als Textilie ausweisen soll. Die Aufmerksamkeit wird sich daher zunächst auf die problematische Nominalfügung *ḥlpt bgdym* richten dürfen, um dann auch die Bedeutung von *sdynym* erneut zur Diskussion stellen zu lassen.

Das primäre Nomen der Fügung *ḥlpt bgdym*, die über Ri 14,12f hinaus noch 2Kön 5,5.22f begegnet<sup>1</sup>, wird als nomen regens von der als gemeinsemitisch eingestuften Basis *ḤLP* abgeleitet, die mit den Bedeutungsvarianten "aufeinanderfolgen", "wechsell", "ersetzen" lexikographisch erfaßt ist<sup>2</sup>. Die Fügung *ḥlpt bgdym*, die ihrerseits wieder mit der Kombination *ḥlpwt šmlt* (Gen 45,22 bis) zusammengestellt wird, meine demnach "Ersatzkleider > Garnitur" (HAL 306) oder sei als "'Wechsel' der Kleider, daher konkret Kleider zum Wechsell, Festanzug" zu verstehen<sup>3</sup>.

Von der Mehrzahl der Lexika wird freilich auch festgehalten, daß *ḥlpt* auch absolut gebraucht werden kann, so in Ri 14,19, wo es dann als Bezeichnung für festliche Kleider verstanden wird<sup>4</sup>.

<sup>1</sup>Dagegen nicht in Ri 16,13.19, wie S. TENGSTROM in ThWAT II, 1000 fälschlich notiert, obwohl er sachgemäß kurz darauf das dort belegte und ebenfalls als Derivat von *ḤLP* erkannte Nomen *mḥlpwt* behandelt.

<sup>2</sup>Vgl. u.a. HAL 308. ThWAT II, 999.

<sup>3</sup>ThWAT II, 1000.

<sup>4</sup>Der absolute Gebrauch wird von TENGSTROM nicht notiert.

Da die Feststellung unausweichlich ist, daß mit dieser absoluten Verwendung nichts anderes als die in V.12f zuvor genannten *hlpt* *bgdym* gemeint sein können, wird anscheinend stillschweigend angenommen, daß es sich um eine abgekürzte Zitation handelt. Dennoch drängt sich gerade bei einer solchen Verwendungsweise die Frage auf, ob nicht *hlpt* selbst schon mit der Sinnggebung einer Textilie behaftet ist. Das scheinbare nomen rectum müßte dann als eine Apposition gedeutet werden<sup>5</sup>.

Die hebr. Lexika erwähnen m.W. nicht, daß im Akkadischen auch ein Verbum *halāpu* I gut bezeugt ist, das mit der Semgrundlage "hineinschlüpfen" im D-Stamm "bekleiden" und im N-Stamm "sich kleiden" bedeutet und einschlägige Derivate wie die Gewandbezeichnung *nahlaptu* kennt (AHw 310.715). Desgleichen ist auch im Ugaritischen ein Nomen *hlpn* nachweisbar: "certo una sorta di mantello o di tunica", das dem akkad. *nahlaptu* etymologisch und semantisch nahesteht<sup>6</sup>. Es ist demnach damit zu rechnen, daß das hebr. \**hlph* seinerseits als Kleiderbezeichnung zu nehmen ist, wohl in enger Entsprechung zum akkad. *nahlaptu*. Man sollte daher im Hebr. eine dem Ostsemitischen analoge Sinnggebung im Gebrauch der Basis *HLP* ansetzen dürfen, ohne daß es der Annahme einer weiteren homonymen Wurzel bedarf.

Das in Ri 14,12f jeweils erstgenannte Nomen *sdyn* wird in der jüngsten Lexikographie mit dem akkad. *š/saddinnu* bzw. EA *satinnu*) zusammengestellt, dessen Näherbestimmung als Kleidungs-

---

<sup>5</sup>Zu vergleichbaren Fügungen vgl. W. RICHTER, Grundlagen einer althebräischen Grammatik B. Die Beschreibungsebenen II. Die Wortfügung (Morphosyntax), ATSAT 10, 12f.

<sup>6</sup>S. RIBICHINI - P. XELLA, La terminologia dei tessili nei testi di Ugarit (Collezione di studi fenici 20), Roma 1985, 38, mit Hinweis auf M. DIETRICH - O. LORETZ, Zur ugaritischen Lexikographie, BiOr 23, 1966, 129f und M. HELTZER, Goods, Prices and the Organization of Trade in Ugarit, Wiesbaden 1968, 39.65, n. 306. Die Beziehung auf HELTZER sollte wohl dessen Tabelleneintrag S. 39, Nr. 88 sowie der Anmerkung 303 gelten, wo *nahlaptu* zum Vergleich mit *hlpn* herangezogen wird, dazu aber auch das hebr. *mhlpt* (Ri 16,13.19), dagegen nicht unser *hlpt*. Zu den Vorkommen für *nahlaptu* in Ugarit vgl. HELTZER 46, Nr 105 mit Anmerkungen.

stück jedoch noch Wünsche offenläßt<sup>7</sup>. Abgesehen von der hier nicht zu erörternden Frage, ob das gr. σινδών ebenfalls hinzugezogen werden darf<sup>8</sup>, scheint die Bedeutungsansetzung für *sdyn* auf "Untergewand" zu tendieren<sup>9</sup>.

Nach H.W.HÖNIG ist es "wahrscheinlich", daß *sdyn* "ein leichtes Untergewand aus Leinen" ist, sofern man \**hlph* "als Obergewand annimmt"<sup>10</sup>. Die Belege aus dem AT und aus dem semitischen Bereich scheinen in der Tat über diese relative Bestimmungsmöglichkeit nicht hinauszuführen. Das Kleidungsstück *sdyn* kann jedenfalls nach Ri 14,12f "einen gewissen Wert" darstellen, wozu nicht zuletzt der Eintrag *satinnu* aus der Geschenkliste des Tušratta (EA 22 I 44) zu passen scheint.

Die Geschenkliste des Tušratta kann auf den Gedanken bringen, ob sich nicht in den ägyptischen Kleiderlisten eine Möglichkeit des Vergleichs finden läßt. Unser \**hlph* als Gegenstück zum akk. *naḥlaptu* kann dabei am ehesten mit äg. *mss.t* "Hemd" zusammengestellt werden, wie sich aus EDELS Gleichung *naḥlaptu* = *mss.t* ergibt<sup>11</sup>. Der mit *naḥlaptu* häufig verbundene Ausdruck *maklalu*, der m.E. mit dem hebr. \**maklāl* (Ez 27,24) zu verknüpfen ist<sup>12</sup>, kann zur Bestimmung des *sdyn* nicht ins Spiel gebracht werden, zumal die Wahrscheinlichkeit groß ist, daß *maklalu* einem überwurfartigen "Mantel" oder "Umhang" gilt, wie jüngst EDEL gezeigt

<sup>7</sup>Weder AHW 1001 noch CAD 15, 1984, 17 geben eine präzise Kennzeichnung der Textilie an. Auch der Beleg in den Amarnabriefen (EA 22 I 44) scheint hier keinen Aufschluß zu liefern, vgl. dazu zuletzt H.-P. ADLER, Das Akkadische des Königs Tušratta von Mitanni (AOAT 201), Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1976, 319, der das Lexem mit Rücksicht auf das hebr. *sdyn* mit der Bedeutung "Untergewand" zu bestimmen sucht.

<sup>8</sup>Bedenken äußert H.W. HÖNIG, Die Bekleidung des Hebräers, Zürich 1957, 41f.

<sup>9</sup>Vgl. zuletzt HAL 702.

<sup>10</sup>HÖNIG, 1957, 42.

<sup>11</sup>Vgl. E. EDEL, SAK 1, 1974, 118f.

<sup>12</sup>Vgl. M. GÖRG, "Prachtgewänder" für Tyrus. Ein Hapax in Ez 27,24, BN 17, 1982, 35f.

hat<sup>13</sup>. Ein solches Kleidungsstück verträgt sich mit der Position von *sdyn* im jeweiligen Kontext nicht. Damit ist auch eine Identifikation von hebr. *sdyn* / akk. *saddinnu* mit dem ägypt. *jdḡ* (nach EDEL gleich akk. *maklalu*) ausgeschlossen.

Vielleicht ist aber eine Zusammenstellung von *sdyn/saddinnu* mit dem ägypt. *sḏw* möglich, das ohne festen Platz neben *jdḡ* und *mss* begegnen kann, wobei "sicherlich eine Affinität zwischen diesen drei Gewänderbezeichnungen" vorliegen wird<sup>14</sup>. Zum Lexem *sḏw* verweist EDEL auf R. CAMINOS, der seinerseits einen Zusammenhang mit der Textilbezeichnung *sd* (Wb III, 365, 7.8) für wahrscheinlich hält<sup>15</sup>. Die dreiradikalige Bildung *sdyn* kann man sich u.U. als *n*-Erweiterung vorstellen, für welchen Vorgang OSING einige Belege zitiert hat<sup>16</sup>. Es ist aber auch möglich, daß die *n*-Erweiterung erst im semitischen Raum erfolgt ist.

Ungeachtet dieser denkbaren etymologischen Verwandtschaft von hebr. *sdyn* und akk. *saddinnu* mit ägypt. *sḏw* wäre die Frage nach der Näherbestimmung der Textile neu zu stellen. Das ägypt. *sḏw* kann ohne eine Beifügung noch vor *jdḡ* und *mss* genannt werden<sup>17</sup>. Die Bezeichnung kann auch das Adjektiv *q3j* bei sich tragen, um so zwischen *jdḡ* und *mss* zu stehen<sup>18</sup>, so daß es sich um ein größeres Kleidungsstück handeln wird. Damit könnte ein Gewand von der Art einer Galabije gemeint sein. Das ägypt. *sḏw* kann schließlich die Näherbestimmung *n ḥ3t* "für die Vorderseite" tragen, um in diesem Fall erst nach *jdḡ* und *mss* genannt zu wer-

<sup>13</sup>E. EDEL, in: Studies in Honour of Sedat Alp, Ankara 1992, 134.

<sup>14</sup>EDEL, 1992, 131.

<sup>15</sup>EDEL, 1992, 129 n. 8 und R. CAMINOS, Late Egyptian Miscellanies, Oxford 1954, 136.

<sup>16</sup>Vgl. J. OSING, GM 40, 1980, 48f. und Ders., Zu zwei geographischen Begriffen der Mittelmeerwelt, in: I. GAMER-WALLERT - W. HELCK (Hg.), Gegengabe. Festschrift für Emma Brunner-Traut, Tübingen 1992, 273-282, hier 282, Anm. 35.

<sup>17</sup>Vgl. EDEL, 1992, 129 (Beleg Nr. 1).

<sup>18</sup>Vgl. EDEL, 1992, 130 (Beleg Nr. 9).

den<sup>19</sup>. Das Gewand mit der Bezeichnung *sdw* (= *sdyn* bzw. *saddinnu*) sollte demnach von *mss* (= \**hlph* bzw. *nahlaptu*) insofern unterschieden werden können, daß letzteres Kleidungsstück eine Art Tunika meint, während das erstere eine Art Galabije bedeutet. Beide Kleidungsstücke scheinen auch archäologisch nachweisbar zu sein, ohne miteinander ineingesetzt werden zu müssen<sup>20</sup>. Sie sind auch nicht notwendig als Bestandteile einer Garnitur zu verstehen.

Für Ri 14,12f ergibt sich, daß man wohl mit einer Textilreihung rechnen darf, die zunächst das größere Gewand (*sdyn*) als eine Art Galabije nennt, um dann das kleinere Gewand (\**hlph*) als eine Art Tunika folgen zu lassen. Dieses Kleidungsstück wird mittels der Apposition *bgdym* als erkennbarer Bestandteil einer Tracht ausgewiesen.

<sup>19</sup>Vgl. EDEL, 1992, 129 (Beleg Nr. 5).

<sup>20</sup>Vgl. E. STAEHELIN, Tracht, Lexikon der Ägyptologie VI, 1986, 726-737, hier 727.